

Als wär's ein Stück von mir.



ZELLER, RUSSMANN & FOTZELER/FREIBURG

Wo Natur die Herren beizeiten im Stich läßt, sind wir einem natürlichen Wunsch gewachsen: Klinische Forschung und medizinisches Know-how verankert ein Haar, das wie selbst gewachsen ist.

Detaillierte Informationen warten auf Ihren Abruf. Schriftlich oder telefonisch. Und natürlich unverbindlich.

Name/Adresse

Med.Xeno GmbH - Auwaldstraße 90
D-7800 Freiburg - Telefon (07 61) 13 52 82

NED. XENO

GESTORBEN

Giorgio Manganelli, 67. Mit einzigartiger Finesse verband dieser Schriftsteller Witz und Radikalität. Der Literatur sprach er jeden Zusammenhang mit der Wirklichkeit ab und entwarf statt dessen skurrile Neben- und Gegenwelten, in denen – wie im „Nuovo Commento“ (1969; deutsch „Omegabet“, 1970) – selbst tote Sprachen zu vampirischem Leben erwachen und beispielsweise summerische Konditionalformen des Nachts auf Menschenjagd gehen. Den überbordenden Reichtum seiner Einfälle – höchstens sein Landsmann Italo Calvino kam ihm darin gleich – bändigte er mit einer barocken Rhetorik, die er an Jesuiten-Traktaten des 17. Jahrhunderts



geschult hatte. Traditionelle Gattungen des Erzählens hingegen taugten ihm allenfalls zur Parodie: Statt ordentlicher Epen bot er lieber „Hundert Romane in Pillenform“ (1980) an. Sein Blick galt nicht den Geschichten, sondern den Hypothesen, die sich in ihnen aufturn: „Literatur als Lüge“ lautet ein programmatischer Buchtitel (1967, deutsch 1985). Auch wenn der gebürtige Mailänder, der in Rom englische Literatur unterrichtete, für Zeitungen über Tagesereignisse schrieb, interessierte ihn weniger das Sein als der Schein, die kollektiven Illusionen – mochte sein Sujet nun der Fußball, der Gattenmord oder das neueste Fernsehquiz sein. Seine Motivation als Autor benannte er einmal ironisch: „Ich bin zu schwach, zu arbeiten, deswegen schreibe ich Bücher.“ Giorgio Manganelli starb vergangenen Montag in Rom an Herzinfarkt.



Hermann Henry Gowa, 87. Um modische Tendenzen des Kunstbetriebs hat er sich nie gekümmert, beharrlich verfolgte er eine Malerei der gemäßigten Abstraktion, die sich vor allem durch ihre fein abgestufte, erdige Farbgebung auszeichnete. Begonnen hatte der Hamburger Kaufmannssohn 1925 als Bühnenbildner in München, Frankfurt und Schwerin; nach seiner Emigration 1933 nach Frankreich arbeitete er unter ande-

rem auch für ein Puppentheater und für Filmproduktionen. 1946 wurde er Gründungsdirektor der staatlichen „Schule für Kunst und Handwerk in Saarbrücken“; von 1954 bis 1964 leitete er die Offenbacher Werkkunstschule. Mit seinen unkonventionellen pädagogischen Ansichten eckte er wiederholt an: Aufnahme- oder Abschlußprüfungen an Kunsthochschulen lehnte er ab, „weil das Kreative häufig in Menschen steckt, die nicht examenswütig sind“. Hermann Henry Gowa starb vorletzten Mittwoch in München.



Chris McGregor, 53. Als erster namhafter weißer Musiker Südafrikas spielte er gemeinsam mit Schwarzen in den Townships des Apartheid-Regimes, zu seiner 1962 gegründeten Formation „Blue Notes“ zählten einige der besten Jazzer des Landes. Um den Repressionen, denen die schwarzen Bandmitglieder ausgesetzt waren, zu entgehen, blieb er 1964 nach einem Auftritt beim Jazz-Festival von Antibes mit seiner Gruppe in Europa und zählte bald zu den einflußreichen Neuerern der Londoner Szene. 1970 gründete der Predigersohn, der mit der traditionellen Musik der Xhosa aufgewachsen war und vor allem in seinen Rhythmen stets ein starkes afrikanisches Element beibehielt, die Big Band „Brotherhood of Breath“. Chris McGregor starb vorletzten Samstag im südfranzösischen Agen an Lungenkrebs.

BERUFLICHES

Leonardo Boff, 51, Franziskanerpater und Professor an der Theologischen Hochschule der Franziskaner in Petrópolis/Brasilien, muß sich vor der vatikanischen Glaubenskongregation rechtfertigen. Bereits vor fünf Jahren war Boff wegen angeblich marxistischer Thesen zu einem einjährigen Bußschweigen verurteilt worden. Auch muß der Theologe seither für alle Publikationen eine – sonst längst nicht mehr übliche – Druckerlaubnis bei seinem Ordensprovinzial und seinem zuständigen Bischof einholen. Zusätzlich hat die brasilianische Bischofskonferenz vom Vatikan Order, Boffs Wirken zu überwachen. Das neuerliche Mißtrauen der Glaubenskongregation erweckten drei Aufsätze über notwendige Strukturreformen in der lateinamerikanischen Kirche. Sie greifen teils Gedanken bereits erschienener Boff-Bücher auf, nehmen aber auch eine Mitte Juni bevorstehende Publikation („Neu-Evangelisierung – Die Perspektive der Unterdrückten“) vorweg. Darin plädiert Boff „für eine Loslösung in Ritus und Theologie vom römischen Katholizismus, der bei uns immer noch die Züge des Kolonialismus trägt“.